

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 1

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaläbli.

Im Chlapperaläbli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Dass es zur Jahreswende
In Bern doch nichts mehr wär.
Zwar Münstersturm und Rathaus
Erlängt in Lichterpracht,
Doch das Silvesterstreben
Verödet und verflacht.

Im Chlapperaläbli chlappert's
Und plapper's voller Leid,
Wo bleibt der bunte Nummel
In der Silvesterzeit?
Einst kamen Bänkelsänger
Und Musikanten viel,
Sie kamen selbst aus Basel,
Aus Solothurn und Biel.

Im Chlapperaläbli chlappert's
Und plappert's ungestüm,
Von Fjel-Indianern
Im Sioux-Kriegsstüm,
Von Negern und Chinesen,
Von wilder Cowboylar,
Die einst silvesternächtlich
Die Matte uns gebar.

Chlapperschlängli.

Bazar.

D'Frou Brähbüel het gseit, es sige da
neue ame ne Ort blutti Negerhinder, wo
sötte Hose und Rödli ha, und blutti Neger-
mama ohni Pulswärmer. Was d'Frou Brähbüel
z'Bündewyl seit, müss e so si, denn
ihre Ma isch Gmeindsschreiber und verfaßt män-
gisch verwändt gschidi Artikeli im „Tannetaler
Tagblatt“. Und si sälber, d'Frou Brähbüel,
isch immer umenand, wenn es Chind uf d'Wält
chunnt, wenn e Hund übersahre wird, wenn
d'Vehersfrau mit em ledige Pfarrer im Buech-
wäldli spaziert und wenn e Huushaltungslehrer
oder e neue Chirchgemeindrat gewählt wird. Hin-
denume chiflet me chli über se, pärsee, si müss
immer ds Wul i alls hänke, si ghöri d'Flöh
hueschte, si misch sech i Sache, wo se e Dräck
agange, aber eigetlech, wenn d'Bündewyl rächt
drüber nachdendane, so wüste si gar ned, was
asa ohni d'Frou Brähbüel. Si weiss de o
mängisch no e Uswäg, wenn's eim dunkt, der
Chare sig verfahre und ränkt de mängs i,
wo verzworgget usgseht.

Dä Winter isch emel du einisch ned grad
viel Interessants paßiert. Drum hei du d'Mis-
sionshinder afa spüle. Im Summer isch näm-
lich d'Frou Brähbüel z'Merlige mit ere Mis-
sionspfarreri zämetroffe und die het ere grüssli
ghlagt, wie nötig d'Mission ds Gälde heig
und wie gärt d'Neger gueti Chleider hätte.
Das isch der Frou Brähbüel ine! Das mied
sech doch him Tuusig ned schlächt, wenn Bünde-
wyl e Missionsbazar würd abhalte!

Si het im Novämber afa sächs prominanti
Frou zu me ne Tafli Tee ygade, für die Sach
z'bespräche. Das Tafli Tee het naturlech, wie's
im Bärnbiet so Bruuch isch, us Züpfe, Anke
und Gelee bestande und us e me Wagerad vo
me ne Döpfelchue mit e me Pflader Nidle
drusse. D'Frou Brähbüel het i gwählte Wort
vo de blutte Negerhinder brichtet und der
Gedanke vo me ne Bazar i rächt roserote

Farbe usgmale. Grad uf Begeischtterung isch
si nid gstoße. D'Frou Dokter het gleit, si
findi, mi hätti armi Lüt gnue i der Gmeind,
mi bruchi gwüsß nid no für d'Meier z'sorge.
D'Frou Sekundarlehrer Schetti het dergäge
mit frommem Augeusschlag gseit, si heig vo
jehär es Härz gha für d'Mission. Mi het
hin und här gredt und z'leicht beschlossen, em
Pfarrer z'telephoniere. Jiz wohl, jiz isch ds
Gspräch sofort vo der Mission uf e Pfarrer
und die jungi Lehrersfrau abgschlipft. Es heig
eisach ke Gattig, das Wäje, wo die zäme
heige. Der Lehrer Wyß sig doch o e Wäsch-
lumpe, e Pfarrer sig emel o e Ma und es
mach sech schlächt. Es sig überhaupt es Gschätz,
e ledige Pfarrer, aber mi hönn ihm emel ned
eini zur Huustüre ineflöze und sage, die soll er
hürate. D'Frou Brähbüel het i der hitige
Debatte ihre Bazar scho gseh furtchwümme.
Schnäll hänti si sech a ds Telephon und
fragt der Herr Pfarrer, ob er nid grad chönt
überrecho. Galant wi immer, chunnt dä z'springe.
Jiz het me du ersch z'grächtem afa verhandle,
mi chunnt bi settige Sache geng wpter, wenn
e Ma derbi isch. Ja, im Prinzip sig er scho
derfür, seit der Herr Pfarrer, aber er müß
der Frou Dokter rächt gä, mir heige o Armie
i der Gaget, wo me ne geng und geng
sött hälse. D'Idee vo me ne Bazar sig guet,
ob me nid der Gwinn chönt teile, zwische der
Mission und de eigene Arme? O Salomon,
du geprisener Mann! Usgezeichnet, hervor-
ragend, prachtvoll het me dä Vorschlag gfunde!

Dir hättet söll gseh, wi di Froue vo Bündewyl
hei afa schaffe. Im Lädeli isch d'Wulle
scho bald usverhouft gsi. Mi het glismet,
ghägglet, brodiert, gmale, ghälbät. Der Frou
Brähbüel ihri jungi Schwägere het es
ganze Regimänt Negerbäbi gmacht us schwarze
Strümpf. D'Nachbardörfer hei häre müße,
si hei äbefalls afa lisme, häggle und stide.
D'Frou Brähbüel hätt fasch söll la aboue für
da Bazavorrät underz'bringe. Si het Krach
überhöch mit der Frou Spezierer Brändli, wil
die gseit het, si rüehri te Finger, wil me se
dennzumal zu der erschte Weiprächig ned iglade
heig. Und derfür di jungi Frou Wyß, die
het gwüsß zwöi Doze Tschöppeli glismet, eis
näiter als ds andere, und mi het ere ihri
Fründschaft mit em Pfarrer gar nümme so
chrumm gno. D'Frou Brähbüel het gjam-
meret, was si für ne Arbeit heig mit däm
Bazar, alli Lascht ligi us ihre. Derbi het
si ja das ganze Züg agattiget.

Der Bazartag isch cho. Mi het der Stärne-
saal nümme umgehent! Gali Papiergirlande
si vo der Dilis abeghanget. D'Vampe het me
rot umwidlet, d'Ständ het me mit Ephau
garniert und im Tanzsaal si Lampions bou-
melet. Es si rächt Lüt cho, gwüsß, aber grad
große Chous isch nid gsi. Di Junge hei geng
nume tanzet; aber pro Tanz es Zähni, das
hschüft verslixt weni. Di glarige Chüssi vo
der Frou Bärger si no am beschte gange.
Gueti Gschätz het der Wirt gmacht. Ei heizi
Wurscht um di anderi isch us der Chuchi
füre treit worde.

Am Abe spät, totmüed, isch d'Frou Brähbüel
näbe me Bärg unverhoufte Strumpfneger-

bäbi abgsässe und het afa rächne! Was me
da alles het müeze abzieh! Der Lohn und
ds Reise für d'Musig, zwanzig Franken für
ds Puze, d'Rächnig für ds Liecht, Decorations-
papier, d'Mieti vom Glücksrad und vo de
Lorbeer vom Gärtner Meier. Ds Hüfli vom
ognone Gälde isch geng ghiner worde. Z'letscht
blibe nünzäh Fräntli sächzg für d'Mission!
Das treit si ab! Nach Mitternacht, wo Brähbüels
zäme heiloufse, seit si zum Ma: „So
dumm bi-n-i nümme, daß i meine, i müch
mi opfere für ds ganze Dorf. Ds nächstche
Mal soll öpper anders luege. I bi ganz
abe vo däm Gšturm.“ Der Ma seit nid
vil, er kennt ja si Frou, er isch nume gpannt,
was si ds nächstche Mal wider loslaht.

Fänni.

Humor.

Herr Schredlich kommt verpätet zu einer
Festlichkeit, als die Tochter des Hauses eben
an einer schwierigen Arie sich den Hals ver-
rent. Er steht sich flüsternd vor: „Schredlich.“
Sein Tischnachbar nicht zu stimmen und flüstert
ebenso leise: „Ganz miserabel!“ *

Lehrer: „Wann wurde Rom erbaut?“
Otto: „In der Nacht!“

Lehrer: „Wie kommst du zu dieser Be-
hauptung?“

Otto: „Ja, mein Vater sagte neulich,
Rom sei nicht an einem Tage erbaut worden.“ *

„Ihr Antrag, Herr Professor, ehrt mich
sehr, doch kann ich Ihnen augenblicklich noch
nicht die Zusage geben, ich kenne Sie doch
zu wenig!“ — „Dann komme ich in einer
Stunde wieder!“ *

Neujahr im Jumpferestübl.

Hübschli, hübschli über d'Schwelle
Sich ds Neujahr o zu mir cho —
S' het's so gäbig gwüsß az'stelle,
I ha gar nüt gmerkt dervo.

Bi-n-am Abe müed abgsässe —
E chly nach him Ose zue;
Ha my Weihnachtschram usgässe —
Dänti, i los' dem Lüte zue.

Doch bevor 's het afa lüte
Het der Schlaf mi überno — —
S' isch mer gsi, 's tieg öpper düté;
I soll mit zur Tür uscho.

I bi gange — ha nüt gstoße,
's het mi dunkt, 's syg Summer duß'
S' isch mer gli, als gieng verlore
Us eismal all my Verdrüß.

All my Chummer isch verflogge,
Als hätt i nie keine gha — —
Geng wie wpter isch er zoge — —
O, i ha-ne gärn la gah.

Und e Muet zum Vorwärtsstraße
Sich mer cho mit jedem Schnauf.
Mit der größte Freud am Läbe —
Weid mi da ds Neujahr grad uf.

Hübschli, hübschli über d'Schwelle
Sich es zue mer ynecho,
S' het's so gäbig gwüsß az'stelle,
I ha gar nüt gmerkt dervo.

F.B.